

Wünschen, dass der Fall nie eintritt, ist zu wenig

Der Schutz von Kulturgut

Am 4. November 1966 zerstörte ein Hochwasser wertvollste Kulturgüter in Florenz. Drei Tage Regen hatten den Arno weit über die Ufer treten lassen. 34 Menschen kamen ums Leben. Die Nationalbibliothek verlor mehr als eine Million Bände, damals ein Drittel des Bestandes, darunter große Teile ihres ältesten Grundstocks, der Biblioteca Magliabechiana. Mit enormer internationaler Hilfe konnte in den folgenden Jahrzehnten erstaunlich viel wiederhergestellt werden, vieles trägt noch heute die Spuren der Katastrophe, sehr vieles ist aber untergegangen.

2009 und 2010 kam es im Einzugsgebiet der Glems infolge von Starkregen zu größeren Überschwemmungen. Inzwischen betreibt dort die Württembergische Landesbibliothek ihr größtes Magazin, während ihr Hauptgebäude saniert wird. Im September 2022 erging eine Anfrage an alle Kultureinrichtungen des Landes hinsichtlich der Havariegefahren. Bei der Bearbeitung musste die Bibliotheksleitung feststellen, dass das für die Bibliothek angemietete Lagergebäude in einem Gefährdungsgebiet liegt. Die Bauverwaltung beauftragte daraufhin ein Ingenieurbüro mit der Abklärung, und die Landesbibliothek erhielt Ende 2023 den Auftrag, sich gegen die Hochwassergefahr zu wappnen. Während der Vermieter des Gebäudes Rückstauklappen einbaute, musste die Bibliothek rings um die Halle eine 70 cm hohe Barriere errichten. Eine von der Kommune in Auftrag gegebene neue Hochwassersimulation machten 2024 sogar 90 cm erforderlich.

Da die Vorhersagbarkeit lokaler Starkregenereignisse mit hohen Unsicherheiten verbunden und zugleich mit der Entwicklung eines

Hochwassers innerhalb weniger Minuten zu rechnen ist, ist ein vollkommener Schutz kaum möglich: Je nach Charakter des Ereignisses werden Feuerwehr, Rettungskräfte und Technisches Hilfswerk an anderen Stellen benötigt, um Menschenleben zu retten oder zu schützen. Dabei ist nicht ständig bzw. nicht in ausreichendem Umfang eigenes Personal anwesend und dieses darf sich nicht selbst in Gefahr bringen. Aber, wenn es gut geht, sind zum Zeitpunkt einer Überschwemmung die Durchlässe der Barriere geschlossen.

Je nach Dauer des Hochwassers wird zunehmend Wasser durch die Barriere sickern und das Gebäude bedrohen. Hier ist es wichtig, durch Abpumpen möglichst viel Zeit zu gewinnen, um die Schutzeigenschaften des Gebäudes möglichst lange zu erhalten. Folglich waren neben den Barrieren auch noch Pumpen und Notstromaggregate zu erwerben. So kann möglicherweise die Zeit bis zum Fallen des Wassers überbrückt werden.

Im Erdgeschoss des Gebäudes ist bei längerer Dauer mit 40 cm Wasserstand zu rechnen. Folglich wurden die untersten beiden Regalböden geleert, die Bücher höhergestellt sowie Plan- und Medienschränke in die oberen Geschosse verlagert. Diese Arbeiten mussten weitgehend mit eigenem Personal bewältigt werden. So groß die Motivation für die Sammlungen auch ist, so groß ist auch der verständliche Ärger. Nach dem Hauptumzug in dieses Magazin, der die Kräfte schon enorm strapazierte, nun solche zusätzlichen Aufgaben im Nachklapp gleichsam nebenher bewältigen zu müssen, welche man mit einem geeigneteren Gebäude hätte vermeiden können.

Wenn nun dennoch Wasser in das Lagergebäude dringt, schädigt es voraussichtlich nicht mehr unsere Sammlungen, aber die umfangreichen Rollregalanlagen werden danach kaum noch benutzbar sein. Die oberen Böden dieser

Anlagen werden aber für die vorhandenen Bücher dringend benötigt, ein weiteres Außenmagazin ist nicht vorgesehen. Angeblich ist mit einem solchen Ereignis nur einmal in hundert Jahren zu rechnen, aber die Überflutungen 2009 und 2010 sowie die aktuell zu beobachtende, zunehmende Häufung von Starkregenergieereignissen sprechen eine andere Sprache.

Außerdem ist damit zu rechnen, dass im Falle von Sturmereignissen oder Löschschäden in größeren Umfängen durchnässte Bücher auch aus anderen Bereichen des Gebäudes zu bergen sind. Deshalb wurde für jedes Geschoss und jedes Gebäudeteil eine Bergungsreihenfolge festgelegt und auf Feuerwehrlaufkarten und an Regalen gekennzeichnet. Im Falle von sehr großen Havarien ist die Bibliothek darauf angewiesen, gefährdetes Material in Turn- oder andere Hallen bergen zu können. Denn es bleibt wenig Zeit. Nach drei Tagen setzen Fäulnis und Schimmel ein. Einen Teil der Bestände wird man gefährdet aufstellen und konventionell trocknen. Ein vielleicht nur kleinerer Teil kann durch Spezialfirmen gefriergetrocknet werden. Dies ist eine Frage der Kapazitäten und des Geldes. Möglicherweise muss die Bibliotheksleitung entscheiden, Sammlungsteile aufzugeben, weil man sie nicht retten oder wiederherstellen kann. Dies

wird sehr schwerfallen und die eine oder andere Forschungsfrage nicht mehr beantwortbar machen. Unsere größten Kostbarkeiten liegen allerdings andernorts in einem Tresor.

Große Schadenslagen wird die Württembergische Landesbibliothek kaum alleine bewältigen. Feuerwehren und Technisches Hilfswerk werden bei größeren Schadensereignissen wahrscheinlich für andere Aufgaben dringender benötigt. Seit 2013 arbeitet die Landesbibliothek deshalb mit inzwischen siebzehn Stuttgarter Kultureinrichtungen in einem Notfallverbund zusammen. Noch für dieses Jahr hat sie aus einer Erbschaft einen Notfallcontainer bestellt (vgl. folgenden Artikel, Seite 24/25), damit auch überregional eine mobile Werkstatt zur Erstversorgung geschädigter Kulturgüter genutzt werden kann. Ohne privates Engagement wäre das nicht möglich gewesen.

Die Bauverwaltung wird künftig auf die Havariesicherheit eigener und angemieteter Objekte stärker achten. Denn Vorsicht ist allemal billiger als Nachbesserungen, zusätzliche Abwehrmaßnahmen, Ersatzbeschaffungen (soweit überhaupt möglich), Bergungen oder gar Restaurierung.

Rupert Schaab



Werke aus der Nationalbibliothek werden 1966 nach dem Arno-Hochwasser im Heizraum des Hauptbahnhofs gewaschen.
UNESCO / Dominique Roger – CC BY SA 3.0